

Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen in der Bundesrepublik Deutschland: gesteigerte Zunahme statt des erwarteten Rückgangs

Wenn weibliche Teenager eine ungeplante Schwangerschaft meistens als „Katastrophe“ bezeichnen, so bedeutet ihnen der Entschluss, eine Schwangerschaft zu beenden, eine weitere existentielle Belastung mit häufig traumatischer Wirkung. Wer Mädchen solche tiefgehenden Negativerlebnisse ersparen möchte, hat alles zu tun, um unerwünschte Schwangerschaften verhindern zu helfen.

Die Daten des Statistischen Bundesamtes

Wie aus den Daten, die dem Statistischen Bundesamt jährlich gemeldet werden, hervorgeht, sind in den vergangenen sechs Jahren die prozentualen Anteile der Schwangerschaftsabbrüche bei den Minderjährigen im Bundesdurchschnitt angestiegen: bei den Mädchen **unter 15 Jahren** allmählich von 1996 **0,3%** (n=365) bis 2001 auf **0,5%** (n=696) und bei den **15- bis unter 18-Jährigen** kontinuierlich von 1996 **3,4%** (n=4.359) bis 2001 auf **5,1%** (n=6.909). Im letzten Jahr wurde in beiden Altersgruppen der Höchststand erreicht. Bei der etwas älteren Mädchengruppe war der bundesweite Anstieg von **4,3%** (n=5.763) auf **5,1%** (n=6.909) besonders hoch.

An einigen ausgewählten Bundesländern, wobei zwischen alten und neuen Ländern bewusst unterschieden wird, soll die Entwicklung der Schwangerschaftsabbruchraten bei den noch nicht Volljährigen tabellarisch aufgezeigt werden. Die Angaben des Statistischen Bundesamtes, die ausschließlich die gemeldeten Daten enthalten, werden in den folgenden Tabellen für beide Altersgruppen getrennt zusammengefasst.

Die Daten der alten Länder (Auswahl) von 1996 bis 2001

Bei der Auswahl der alten Bundesländer wurde darauf geachtet, dass solche, die häufig über oder unter dem Bundesdurchschnitt liegen, vertreten sind.

Tab. 1: Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen in den alten Ländern (Auswahl): unter 15 Jahren (prozentuale Anteile der Altersgruppe an der Gesamtzahl der Abtreibungen in der BRD und den genannten Bundesländern), Angaben in Prozent

BRD/ alte Länder (Auswahl)	Jahr					
	1996	1997	1998	1999	2000	2001
BRD (insg.)	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,5
BW*	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3
BE	0,2	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4
HH	0,2	0,4	0,2	0,2	0,3	0,5
RP	0,4	0,4	0,2	0,5	0,4	0,7
SL	0,4	0,5	0,3	0,2	0,5	0,6
SH	0,2	0,3	0,5	0,2	0,4	0,7

*s. Anmerkung am Ende des Beitrags

Quelle: Stat. Bundesamt Wiesbaden, 2002

Betrachtet man die ausgewiesenen Prozentwerte der einzelnen Länder, so fällt auf, dass **Baden-Württemberg** vergleichsweise die niedrigsten Schwangerschaftsabbruchsraten aufweist, und zwar jedes Jahr zwischen 1996 und 2001. In **Berlin** liegen die entsprechenden Angaben entweder unter denen der BRD (1996, 1999, 2000) oder sind mit denen des gesamten Bundesgebietes identisch. In **Hamburg** liegen die Prozentwerte viermal unter dem Bundesdurchschnitt (1996, 1998, 1999, 2000); nur einmal ist die Rate etwas höher (1997). 2001 stimmen die beiden Vergleichswerte (0,5%) überein. **Rheinland-Pfalz** liegt mit seinen Prozentwerten viermal höher als die Angabe des Bundesdurchschnitts, einmal (1998) darunter, und einmal (2000) stimmt der Prozentsatz mit dem des Bundes überein. Auch die Angaben für das **Saarland** überschreiten die Prozentsätze des Bundesdurchschnitts viermal. 1999 sind sie etwas geringer und 1989 mit dem Vergleichswert der BRD auf gleicher Höhe. In **Schleswig-Holstein** überschreiten die prozentualen Angaben des Landes den Bundesdurchschnitt zweimal (1998, 2001), sie sind zweimal ebenso hoch wie die des Bundes (1997, 2000) oder liegen zweimal unter den Angaben für den Bundesdurchschnitt (1996, 1999). Aus Sicht der absoluten Zahlen ist der Anstieg der jüngsten Mädchengruppe im ganzen Bundesgebiet als kontinuierlich zu bezeichnen.

Bei der älteren Altersgruppe, den 15- bis 17-Jährigen, treten insgesamt deutlichere Unterschiede zwischen den Daten der BRD und den angegebenen Ländern zutage. Sie liegen im Ganzen auch wesentlich höher als die der jüngsten Altersgruppe.

Tab. 2: *Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen in den alten Ländern (Auswahl): 15- bis unter 18 Jahren (prozentuale Anteile der Altersgruppe an der Gesamtzahl der Abtreibungen in der BRD und den genannten Bundesländern), Angaben in Prozent*

BRD/ alte Länder (Auswahl)	Jahr					
	1996	1997	1998	1999	2000	2001
BRD (insg.)	3,4	3,7	3,9	4,0	4,3	5,1
BW	2,8	3,3	3,2	3,4	3,8	4,2
BE	2,9	3,5	3,2	3,8	3,7	4,5
HH	3,9	4,1	3,5	3,8	3,0	3,9
NI	4,2	4,0	4,5	4,6	4,6	5,5
SL	3,3	3,3	3,6	4,3	4,9	5,4
SH	3,9	4,3	4,1	4,3	4,7	5,6

Quelle: Stat. Bundesamt Wiesbaden, 2002

Bei dieser Altersgruppe wachsen die Schwangerschaftsabbruchsraten in unterschiedlicher Höhe von **3,4%** (1996) bis **5,1%** (2001) und um **0,1%** bis **0,8%** im Bundesdurchschnitt. Im Vergleich mit diesen Daten liegen die Prozentwerte von **Baden-Württemberg** am niedrigsten. Auch in **Berlin** bleiben die Prozentsätze z.T. beachtlich unter denen der BRD. In **Hamburg** wird erkennbar, dass nach den 1996 und 1997 erhöhten Prozentwerten ab 1998 eine deutliche Senkung der Schwangerschaftsabbruchsraten zu beobachten ist. Die Unterschiede zu den Bundeszahlen machen 0,2 (1999) bis 1,2 (2001) Prozentpunkte aus.

Niedersachsen ist in dieser Altersgruppe das Land unter den alten Bundesländern mit den höchsten Schwangerschaftsabbruchszahlen. Es liegt in allen sechs berücksichtigten Jahren deutlich erkennbar über dem Bundesdurchschnitt. Die Unterschiede liegen zwischen 0,3% (1997, 2000) und 0,8% (1996).

Das **Saarland** weist für die ersten drei Jahre (1996-1998) unterdurchschnittliche, in den folgenden drei Jahren (1999-2001) dagegen höhere Prozentwerte im Vergleich mit denen der BRD auf. An den Prozentsätzen von **Schleswig-Holstein** lässt sich ablesen, dass die Schwangerschaftsabbruchraten in diesem Bundesland in den sechs Jahren über denen des errechneten Bundesdurchschnitts liegen. Hier sind Unterschiede zwischen 0,2% (1998) und 0,6% (1997) festzustellen.

Die Darstellung der Schwangerschaftsabbruchzahlen lässt es auch zwölf Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands ratsam erscheinen, zwischen den alten und jungen Bundesländern zu unterscheiden. Denn zu groß waren die Unterschiede hinsichtlich der Einstellungen der Menschen, der Normen des Strafrechts und nicht zuletzt des Menschenbildes, woran man sich in der früheren DDR und in der alten BRD orientiert hat. Das kann unter anderem an den in der DDR generell höheren Schwangerschaftsabbruchraten im Vergleich zum Westen Deutschlands nachgewiesen werden. Bis zur Wiedervereinigung galt im anderen deutschen Staat die Fristenregelung, die einerseits den Forderungen weiblicher Selbstbestimmung entgegenkam, andererseits dazu beitrug, dass der Arbeiter- und Bauernstaat auf eine erhebliche Anzahl dringend benötigter Arbeitskräfte im Produktionsprozess nicht zu verzichten brauchte. Wenn auch durch die Neuregelung des § 218 StGB (1992, 1995) für Gesamtdeutschland einheitliche Rechtsnormen bestehen, so geben repräsentative Befragungen der letzten Jahre zu erkennen, dass eine gewisse Abbruchmentalität, die ebenso in den osteuropäischen Ländern noch in einem größeren Ausmaß angetroffen wird, nur langsam zu überwinden ist.

Das bestätigen auch die neuesten Zahlen über die Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen in den neuen Ländern. Die beiden folgenden Tabellen enthalten die Daten aller fünf ostdeutschen Bundesländer für beide Teenageraltersgruppen.

Die Daten der neuen Länder von 1996 bis 2001

Tabelle 3 informiert über die Schwangerschaftsabbruchraten bei den Mädchen unter 15 Jahren in den letzten sechs Jahren.

Tab. 3: *Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen in den neuen Ländern: unter 15 Jahren (prozentuale Anteile der Altersgruppe an der Gesamtzahl der Abtreibungen in der BRD und den fünf Bundesländern), Angaben in Prozent*

BRD/ neue Länder	Jahr					
	1996	1997	1998	1999	2000	2001
BRD (insg.)	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,5
BB	0,5	0,4	0,7	0,6	0,8	0,9
MV	0,3	0,6	0,5	0,4	0,7	1,0
SN	0,3	0,5	0,3	0,4	0,5	0,6
ST	0,6	0,7	0,6	0,6	0,8	0,8
TH	0,3	0,7	0,4	0,8	0,8	0,9

Quelle: Stat. Bundesamt Wiesbaden, 2002

Zunächst gilt es festzuhalten: Alle vorgefundenen Schwangerschaftsabbruchraten liegen **über dem Bundesdurchschnitt**, zum Teil erheblich höher, oder stimmen vereinzelt mit ihm überein.

In keinem der angeführten Bundesländer und zu keinem Zeitpunkt werden die Angaben des Bundesdurchschnitts unterschritten. In den letzten beiden Jahren liegen die prozentualen Anteile in **Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen** ungefähr doppelt so hoch wie die Abbruchraten der jüngsten Mädchengruppe im gesamten Bundesgebiet. Den höchsten Prozentwert finden wir 2001 im Lande **Mecklenburg-Vorpommern**, wenn er mit **1,0%** angegeben wird. Er ist zugleich die höchste Schwangerschaftsabbruchrate in dieser Altersgruppe, die in dem gesamten Zeitraum ausgemacht werden kann. Auf welchem Niveau lassen sich die Abbruchraten der älteren Mädchengruppe, der 15- bis unter 18-Jährigen feststellen? Die Prozentwerte in Tabelle 4 liefern uns die Antwort.

Tab. 4: *Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen in den neuen Ländern: 15- bis unter 18 Jahre (prozentuale Anteile der Altersgruppe an der Gesamtzahl der Abtreibungen in der BRD und den fünf Bundesländern), Angaben in Prozent*

BRD/ neue Länder	Jahr					
	1996	1997	1998	1999	2000	2001
BRD (insg.)	3,4	3,7	3,9	4,0	4,3	5,1
BB	3,8	4,1	4,4	5,4	5,6	6,4
MV	4,2	4,1	5,3	5,7	7,0	7,1
SN	3,2	3,5	4,6	4,8	5,1	6,4
ST	3,7	4,4	4,6	4,7	5,1	5,8
TH	4,3	4,7	4,5	4,6	4,4	6,1

Quelle: Stat. Bundesamt Wiesbaden, 2002

Wie zu ersehen ist, liegen die Schwangerschaftsabbruchraten der neuen Länder zwischen 1996 und 2001 fast alle **über** den Angaben des Bundesdurchschnitts der etwas älteren Mädchengruppe. Nur **Sachsen** weist 1996 und 1997 niedrigere Prozentsätze (jeweils 0,2%) aus. In dieser Altersgruppe und Länderkonstellation wurden in **Mecklenburg-Vorpommern** die höchsten prozentualen Anteile an den Gesamtschwangerschaftsabbruchraten registriert. Die Unterschiede zur Bundesstatistik liegen zwischen 0,4 (1997) und 2,7 (2000) Prozentpunkten. Die Tendenz der fortschreitenden Erhöhung der Jahresraten wird - wie im alten Bundesgebiet - bestätigt. Nur **Mecklenburg-Vorpommern** (1997) und **Thüringen** (1998, 2000) machen hier eine Ausnahme.

Insgesamt betrachtet zeigt sich, dass gerade im letzten Jahr die Schwangerschaftsabbrüche in den neuen Ländern, bei der älteren Minderjährigengruppe mehr als bei der jüngeren, **zugenommen** haben: in **Thüringen** beispielsweise bei den 15- bis unter 18-Jährigen um **1,7%**, in **Sachsen** um **1,3%** und in **Mecklenburg-Vorpommern** am wenigsten um **0,1%**.

Für das Jahr 2001 sollen nun die Schwangerschaftsabbruchraten *aller* Bundesländer mit denen der BRD für beide Altersgruppen der minderjährigen Mädchen, die abgetrieben haben, dargestellt werden. In den zwei Abbildungen¹ ist auch eine Rangordnung der Länder sichtbar gemacht.

¹ Die genannten Abbildungen können auf der Homepage der Forschungsstelle [<http://fss.uni-landau.de>] angesehen und einzeln heruntergeladen werden. Die Grafiken wurden von Dipl.-Päd. Matthias Deutsch erstellt.

Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen in der BRD und in den 16 Ländern (2001)

Abb. 1: *Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen (unter 15 J.) in der Bundesrepublik Deutschland und in den 16 Ländern (2001): prozentuale Anteile an den Gesamtabbruchzahlen*

Nach der vorliegenden Datenlage erzielte **Mecklenburg-Vorpommern** im vergangenen Jahr bundesweit die höchste Schwangerschaftsabbruchrate (1,0%). Danach folgen die Bundesländer: **Brandenburg, Thüringen und Sachsen-Anhalt**. Zwei alte Länder, **Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein**, schließen sich an. **Sachsen, Niedersachsen** und das **Saarland** liegen noch über dem Bundesdurchschnitt. Auf dem gleichen Niveau des Bundesdurchschnitts liegen **Hamburg und Nordrhein-Westfalen**. Danach sind **Bayern und Berlin** anzutreffen. Schließlich teilen sich den untersten Platz in der Rangordnung und damit die niedrigsten Abbruchraten in der jüngsten Altersgruppe: **Bremen, Baden-Württemberg und Hessen**. Zwischen diesen drei Ländern und dem Land mit der höchsten Schwangerschaftsabbruchrate der jüngsten Mädchengruppe, **Mecklenburg-Vorpommern**, liegt ein Unterschied von 0,7 Prozentpunkten. **Mecklenburg-Vorpommern** weist im Vergleich mit der Bundesstatistik (0,5%) doppelt soviel Schwangerschaftsabbrüche bei den unter 15-jährigen Mädchen auf; **Bremen, Baden-Württemberg und Hessen** liegen 0,2 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt.

Bei der etwas älteren Mädchengruppe zwischen 15 und unter 18 Jahren belegen die fünf neuen Bundesländer die ersten fünf Plätze, wiederum angeführt wie bei der jüngeren Altersgruppe von **Mecklenburg-Vorpommern** (7,1%).

Abb. 2: *Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen (15 J. bis unter 18 J.) in der Bundesrepublik Deutschland und in den 16 Ländern (2001): prozentuale Anteile an den Gesamtabbruchzahlen*

Von den elf alten Bundesländern belegen in dieser Gruppe **Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und das Saarland** die weiteren Plätze, die alle noch über dem Bundesdurchschnitt liegen. Die wenigsten Schwangerschaftsabbrüche dieser Altersstufe wurden in **Hamburg** (3,9%) und **Baden-Württemberg** (4,2%) gemeldet. Zwischen der höchsten (Mecklenburg-Vorpommern) und der niedrigsten (Hamburg) Schwangerschaftsabbruchrate ergibt sich 2001 ein Unterschied von 3,2%.

Es fällt auf, dass in beiden vorgestellten Altersgruppen die Bundesländer **Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg** die höchsten Schwangerschaftsabbruchraten aufzuweisen haben, während **Baden-Württemberg** bei der jüngsten Mädchengruppe mit **Hessen** den niedrigsten prozentualen Anteil an der Gesamtabbruchzahl des Landes zu verzeichnen hat; bei den etwas älteren, aber noch minderjährigen Teenagern nimmt dasselbe Bundesland den vorletzten Platz in der Rangordnung der Bundesländer ein.

2001 haben in Deutschland 696 Mädchen, die noch keine 15 Jahre alt und 6.909 Teenager, die zwischen 15 und noch keine 18 Jahre alt waren, eine Schwangerschaft beendet. Die Schwangerschaftsabbruchrate der jüngsten Altersgruppe (0,5%) entspricht auch exakt der der ältesten Gruppe von Frauen (45 Jahre und älter), bei denen der Eingriff vorgenommen wurde. Die insgesamt höchste (29,4%) Schwangerschaftsabbruchrate im vergangenen Jahr findet sich bei den 18- bis 25-Jährigen, die zweithöchste (21,5%) bei den 30- bis 35-jährigen Frauen.

Die Altersgruppe der 30- bis 39-jährigen Frauen zählt heute ebenso wie die der gleichaltrigen Männer zu den sexuell aktivsten Personen in der Bundesrepublik Deutschland.

Die in den letzten Jahren ständig gewachsene Zahl der Schwangerschaftsabbrüche bei den minderjährigen Jugendlichen (1997-2000: um ca. 20%; 2000-2001: um ca. 20%) lässt die Frage nach den Ursachen und Konsequenzen in politischer wie pädagogischer Hinsicht aufkommen. Wenigstens einige Punkte sollen kurz angesprochen werden; auf weiterführende Literatur wird verwiesen.

Hinweise auf mögliche Ursachen und Konsequenzen für Politik und Pädagogik

Da zurzeit keine umfassenden Studien zum Problemzusammenhang „Schwangerschaftsabbrüche“ im Jugendalter“ vorliegen, werden einige Erkenntnisse der jüngsten Pubertäts- und Sexualforschung angesprochen, die Anhaltspunkte für die längst überfällige Diskussion in unserer Gesellschaft bieten können.

Als Ursachen für ungeplante und meistens auch unerwünschte Schwangerschaften kommen in Frage: Seit Jahrzehnten wird in den Industrieländern, insbesondere in den westeuropäischen Staaten, eine Vorverlagerung der sexuellen Reife beim weiblichen Geschlecht beobachtet. Hier wurde auch ein sogenannter „säkularer Trend“ nachgewiesen, der soviel bedeutet, dass die erste Menstruation seit über einhundert Jahren immer früher eintritt. Erlebten die Teenies in Deutschland ihre erste Monatsblutung im Durchschnitt 1860 noch mit 16,6 Jahren, so findet dieses Ereignis im Mittel heute mit etwa 11 oder 12 Jahren statt.

Zwischen der Verfrühung der Sexualreife und der Vorverlagerung jugendlichen Sexualverhaltens besteht ein enger Zusammenhang. Je früher die erste Monatsblutung bzw. der erste Samenerguss erlebt wird, desto früher beginnt das Sexualleben der jungen Leute. 2001 konnten bei den Jugendlichen, die Geschlechtsverkehrerfahrung hatten, folgende Prozentwerte festgestellt werden: **14 Jahre:** Mädchen (11%), Jungen (8%); **15 Jahre:** Mädchen (25%), Jungen (18%); **16 Jahre:** Mädchen (40%), Jungen (37%); **17 Jahre:** Mädchen (66%), Jungen (61%). Es ist seit 1994 bekannt, dass die Koitushäufigkeit gerade im Jahr der sexuellen Reife keineswegs als niedrig, sondern eher als erhöht zu konstatieren ist.

Demgegenüber lässt jedoch die konsequente und sichere Verhütungspraxis insbesondere der jüngeren Jugendlichen noch zu wünschen übrig. 2001 gaben 12% der Mädchen und 15% der Jungen an, beim „ersten Mal“ nicht verhütet zu haben. 4% der Mädchen und 6% der Jungen haben sich beim ersten Geschlechtsverkehr unsicherer Verhütungsmittel bedient. Als Grund dafür, dass nicht verhütet wurde, nannten die jungen Leute hauptsächlich: Das erste Mal sei bei ihnen „zu spontan“ gekommen, oder sie hätten gedacht, es würde beim ersten Geschlechtsverkehr „schon nichts passieren“.

Bereits in den achtziger und neunziger Jahren war auf ein erhebliches Informationsdefizit bei Jugendlichen im Hinblick auf zentrale Fragen des Schwangerschaftsabbruchs und solche, die mit dieser Thematik zusammenhängen, hingewiesen worden. In einer repräsentativen Befragung, die in der Mitte des letzten Jahrzehnts durchgeführt wurde, wussten die 16- bis 25-jährigen Befragten über entsprechende Themen nur wenig Bescheid. Sie glaubten zwar subjektiv, die ihnen gestellten Fragen beantworten zu können. Sie mussten jedoch bei Faktfragen bald erkennen, dass bei ihnen offensichtlich ein Informationsmangel bestand.

2001 erklärten bei einer Repräsentativbefragung 37% der 14- bis 17-jährigen Mädchen und 37% der gleichaltrigen Jungen, dass sie beim Thema Schwangerschaftsabbruch erhebliche „Wissenslücken“ hätten. Zwei Fünftel (39%) der Jungen offenbarten ein Informationsbedürfnis bei dem Thema „Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau“.

Nimmt man diese möglichen Ursachen für Schwangerschaftsabbrüche im frühen Jugendalter, die nicht alle zusammentreffen müssen, ernst, so ist schon zu erkennen, wie es zu ungeplanten bzw. ungewollten Schwangerschaften im Teeniealter kommen kann.

Anhand dieser heute vorliegenden Erkenntnisse ergeben sich einige Konsequenzen für sozialpolitisches und sexualpädagogisches Handeln, um dem weiteren Ansteigen der Schwangerschaftsabbruchraten bei Minderjährigen im gesamten Bundesgebiet, nicht zuletzt in den jungen Bundesländern, entgegenzuwirken.

Kinder müssen im Elternhaus rechtzeitig auf die bevorstehende und bei jeder Generation früher eintretende Sexualreife vorbereitet werden. Hierbei sind häufiger als bislang auch die Jungen als Gesprächspartner ernst zu nehmen. Beide Elternteile haben die unverzichtbare Aufgabe, über Verhütungsmittel und –methoden mit ihren Söhnen und Töchtern zu sprechen. Dies sollte entgegen der landläufigen Meinung nicht nur einmal, sondern des öfteren, und zwar in erweiterten Zusammenhängen, geschehen. Den bekannt gewordenen und in der Fachliteratur nachzulesenden Wissensmängeln der Jugendlichen im besagten Themenbereich sollte in der familialen und schulischen Sexualerziehung gemeinsam begegnet werden.

Die Schule, die seit über 30 Jahren die Sexualerziehung in der Familie mit den ihr gebotenen und spezifischen Voraussetzungen zu ergänzen hat, ist aufgerufen, die Inhalte des obligatorischen Sexualunterrichts – von der Grundschule an – zu überprüfen. Heutzutage werden nicht wenige sexualerzieherischen Themenschwerpunkte zu spät angeboten. Beispielsweise müssten einzelne Themenstellungen in der Grundschule früher als bisher in Lehrplänen vorgesehen und auch im Sinne der Prävention gezielt unterrichtet werden: wie u.a. „Sexualreife bei Mädchen und Jungen“, „Pubertätsentwicklung“, „Jugendliches Sexualverhalten und die damit verbundenen Probleme“, „Verhütung im Jugendalter“. Zu Beginn der Sekundarstufe wäre schwerpunktartig die Unterrichtseinheit „Schwangerschaftsabbruch: Durchführung, gesetzliche Regelung, psychische Probleme“ mehrmals und mehrperspektivisch, d.h. auch fächerübergreifend, zu behandeln.

Ebenso sind Print- und elektronische Medien gefordert, ihren spezifischen Beitrag zur Aufklärung von Teenagerschwangerschaften und zur Lösung der damit verbundenen Probleme zu leisten. Nicht zuletzt soll die positive Arbeit der außerschulischen Jugendarbeit erwähnt werden, die in den vergangenen Jahren auf einige Erfolge in sexualaufklärerischer Hinsicht zurückblicken kann.

Anmerkung

Die Abkürzung der Ländernamen in Tabellen und Abbildungen orientiert sich an den Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Amtliche Schlüsselnummern und Bevölkerungsdaten der Gemeinden und Verwaltungsbezirke in der Bundesrepublik Deutschland [Ausgabe 1999], Stuttgart [Metzler-Poeschel] 2000, S. 4)

Literatur

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).(2002). Jugendsexualität. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung. Köln: BZgA
- BZgA FORUM. (2001). Jugendliche Schwangere und Mütter. Köln: BZgA
- BZgA FORUM. (2002). Jugendkulturen. Köln: BZgA
- Dobritz, J. Bericht 1994 über die demographische Lage in Deutschland. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 19. Jg. (1993-94), H. 4, S. 393-473
- Hilgers, A. (1995). Richtlinien und Lehrpläne zur Sexualerziehung. Köln: BZgA
- Kluge, N. (1998). Aufklären statt Verschweigen – Informieren statt Verschleiern. Frankfurt/M.: Lang
- Kluge, N. (1998). Sexualverhalten Jugendlicher heute. Weinheim: Juventa
- Kluge, N. Verfrühung der Sexualreife und die Vorverlagerung des jugendlichen Sexualverhaltens. In: Kind Jugend Gesellschaft, 47. Jg. (2002), H. 1, S. 17-21
- Kluge, N. (Hrsg.). (1976). Sexualerziehung als Unterrichtsprinzip. Empfehlungen, Richtlinien, Stellungnahmen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Kluge, N. (Hrsg.) (1997). Sexualerziehung in der Grundschule. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Kluge, N./Jansen, G. (1996). Körperentwicklung in der Pubertät. Frankfurt/M.: Lang
- Kluge, N./Sonnenmoser, M. (2001). Schon Kinder können Kinder kriegen! Von der Geschlechtsreife deutscher Jugendlicher. Internetpublikation (<http://fss.uni-landau.de>), S. 1-6
- Kluge, N./Sonnenmoser, M. (2002). Sexualleben der Deutschen. Frankfurt/M.: Lang
- Nickel, B. et al. (1995). Einfluss neuer gesetzlicher Regelungen auf das Verhütungsverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener. Köln: BZgA
- Noelle-Neumann, E./Köcher, R. (Hrsg.). (1993) Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1984-1992. München/Allensbach: Saur/Verlag für Demoskopie
- Osthoff, R. (1999). „Schwanger werd’ ich nicht alleine...“. 2. Aufl. Landau: P. Knecht
- Roloff, J. (1997). Schwangerschaftsabbruch in West- und Ostdeutschland (Forschungsbericht). Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt
- Roth-Schlindwein, C. (1997). Jugendlicher Leichtsin. Der § 218 StGB im Bewußtsein junger Menschen heute. Landau: P. Knecht
- Schmid-Tannwald, I./Urdze, A. (1983). Sexualität und Kontrazeption aus der Sicht der Jugendlichen und ihrer Eltern. Stuttgart: Kohlhammer
- Schmid-Tannwald, I./Kluge, N. (1998). Sexualität und Kontrazeption aus der Sicht der Jugendlichen und ihrer Eltern. Köln: BZgA
- Statistisches Bundesamt. (2002). Schwangerschaftsabbrüche von 1996 bis 2001 nach dem Wohnland der Frauen. Wiesbaden: Stat. Bundesamt
- Statistisches Bundesamt. (2002). Schwangerschaftsabbrüche im Jahr 1996 bis 2001 insgesamt nach Ländern (Land des Wohnsitzes der Frauen). Wiesbaden: Stat. Bundesamt

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Norbert Kluge
Forschungsstelle für Sexualwissenschaft und Sexualpädagogik
Universität Landau, August-Croissant-Str. 5, 76829 Landau
Homepage: <http://fss.uni-landau.de>
Kontakt: Tel.: 06341/ 990-160 oder E-mail: fsus@uni-landau.de